

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.55, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Spalte „Politik“ kostet 15 Pf.
bei Wiederholung halbiert nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition des Blattes abgegeben
sein. Schluß der Inseratannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 629.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittlich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Mäler.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 231

Montag den 2. Oktober 1916

27. Jahrgang

Von der Einkreisungsschlacht in Siebenbürgen.

Neue Russenangriffe. — Ein russischer Ministerwechsel.

Der Friedensaufruf vom Ostpark.

Deutlich und entschieden hat am Sonntag die Frankfurter Einwohnerschaft gesprochen; wer noch zweifelte, muß sich jetzt klar sein: die Stimmung der Massen ist der Eroberungspolitik abhold, sie verlangt die Einziehung aller Kräfte zur Erzielung eines Ausgleichs. Die Volksmasse ist des Ernstes der Lage sich voll bewußt und blickt sehrenden Auges aus „nach den Bergen, von denen die Hilfe kommt“, das heißt, sie wartet auf Zeichen des Verstehens und Entgegenkommens in Feindesland und sie streckt den Arm rögend hoch, damit die Flamme allgemeiner Menschenliebe über den Brand zerstörter Städte und Dörfer hinüberleuchte und drüben zu gleichem Streben anregt. Die Massen traten aber auch nicht an im stumpfen und dumpfen Gefühl der Hoffnungslosigkeit, die mit sich machen läßt, was der Feind tun will, sondern ernst und fest ist ihr Entschluß, zur Verteidigung der Heimat zu stehen, wie man sie nicht üben will, Vergewaltigung auch nicht zu dulden.

Einen wunderbaren Anblick bot im Sonnenglanz der herrliche Ostpark, in den die Massen nur so fluteten. 30 000 Eintrittskarten waren ausgegeben. Tausende freilich mögen nur entnommen worden sein, um sie als Aufmerksamkeitskarte zu versenden, Tausende vielleicht auch blieben schließlich doch weg. Aber dafür wurden andere Tausende, sicher mehrere Tausende, schließlich ohne Karte zugelassen. Und dann waren die Begehrten mit Menschen gesäumt, die Höhe des Röderbergs bis auf den Turm hinauf und der hohe Sieg über die Eisenbahn mit Männern und Frauen besetzt. Sechs Tribünen in den leuchtenden Farben unserer Stadt erhoben sich in weiten Entfernungen im mächtigen Kreise auf dem Rosenplan. In der Mitte eine gleiche Tribüne für die Leitung der Veranstaltung. Dort trafen sich die Sänger, frisch stieg ihr Song empor, aber ihre Zahl ist durch den Krieg gemindert, die Töneviolen darum minder mächtig geworden und die Entfernungen so langgestreckt: an den äußersten Tribünen mußte man sich also mit dem Blick auf die Schar begnügen. Wie die Vienen um den Weisel, so hatten die Menschenwürme sich zunächst um die Mitteltribüne geballt; als die Redner überall zugleich begannen, strömte alles mächtig rasch zurück. Bald darauf wurde das Hin- und Herzogen überhaupt unmöglich gewesen, denn der keinen Augenblick abbrechende Zug neuer Ankömmlinge füllte schnell die Lücken. Das wunderbare Bild des von einem einheitlichen Willen erst bewegten und schließlich vom selben Willen beruhigten Menschenmeeres bot sich von den Tribünen dem Blick. Ein andächtigstes Publikum hatte nie ein Redner, Wort und Wille der Massen verschmolzen in eins. Dann und wann eine solche freundliche Zustimmung, eine Beifalligung, die zeigte, wie die Menge alles Eroberungsgeheiß verdammt und eins ist im Willen: nur verteidigen, nur Deutschlands Lebensrecht behaupten; mehr nicht!

Hier kurze Skizzen der Reden.

In der Ecke beim Spielplatzgebäude begann der Ring mit Tribüne 1, auf der Reichstagsabgeordneter Dr. Gradwauer sprach. Er sagte: In schwerer Zeit sind wir versammelt, um uns zu fragen, wie wir der Bedrohung des ungeheuren Unterdrückens dienen können. Unendlich traurig ist es, zu erleben, daß die Völker im zwanzigsten Jahrhundert, statt zu höherer Kultur emporzusteigen, sich im Kultus aller Kriege gerissen haben. Wir Sozialdemokraten haben stets gewarnt und das Entsetzen des Krieges vorausgesehen. Andere aber haben den Krieg leichtgenommen, haben ihn gezeigelt und leicht Leute aus ihm erhofft. Nach den furchtbaren Erlebnissen und Opfern dieser zwei Kriegsjahre wird keiner mehr wagen, leichtfertig vom Krieg zu sprechen. Zuweilen schien ein Hoffnungsstimmchen aufzuleuchten, aber alle Vermittlungsanregungen waren vergeblich. Unabweisbar ist die Sehnsucht nach Frieden groß in allen Ländern. Aber schwer ist es, eine Verständigung über die Friedensbedingungen herzustellen. Das Hindernis des Friedens liegt nicht nur im Ausland, es liegt auch bei uns im Lande. Eroberungsfanatiker haben vor dem Kriege viel Schaden angerichtet. Derselben Kreise sind auch jetzt blind gegen die Tatsachen der Wirklichkeit. Sie wollen nicht begreifen, daß es nur ein Verteidigungskrieg sein kann, den Deutschland gegen die richtige Uebermacht seiner Gegner führen kann. Kriegsziele, deren Durchführung für Deutschland nicht heilsam wäre und die nicht erreicht werden können, sind nur geeignet, den Krieg ins Unabsehbare zu verdrängen und unser Volk wie andere Völker völlig verbluten zu lassen. Derselben Eroberungspolitik beflehen auch die gegenwärtige Regierung des Reiches und benutzen die U-Vot-Stränge zu einer phantastischen und unheilvollen Propaganda. Wir protestieren gegen diese Bestrebungen. Wir wollen unser Land verteidigen und schützen. Ueber alles Lob groß ist die Leistung unserer Brüder im Felde, die unser Land vor Verwüstung und Elend schützen. Aber die Eroberungspolitik der Herren Westarp und Scheidebrand und Wassermann weisen wir aus schärfste zurück. (Lebhafter Beifall.) Das größte Hindernis des Friedens liegt im Ausland, liegt an den Eroberungsplänen und Verdrängungsbestrebungen der gegnerischen Mächte. Der deutsche Reichskanzler hat sich zu Verdrängungen bereit erklärt, nicht so, wie wir Sozialdemokraten es wünschen, aber kein Staatsmann draußen hat entfernt so für den Frieden gesprochen. Lloyd George verdrängte soeben wieder die

Niedererschmetterung Deutschlands und verbat sich jede Einmischung der Neutralen. Frankreich will Elsass-Lothringen, Rußland den Balkan, England will uns wirtschaftlich für immer herunterstufen. Man mobilisiert die ganze Welt gegen uns und will uns den Hunger überliefern. Es ist ein Kampf um Sein und Nichtsein, und wir müssen die harte Pflicht erfüllen auszuweichen, bis die Gegner ihre Eroberungspläne aufgeben. Zugleich wollen wir alles für den Frieden tun, was möglich ist. Vor allem aber muß in der Lebensmittelfrage Besserung geschaffen werden. Wer hierin nicht für Abhilfe sorgt, wer dem Volk das Nötigste nachlässig verweigert, der untergräbt die Berechnungen der Gegner unseres Landes. (Lebhafter Beifall.) Große Aufgaben stehen der Arbeiterklasse bevor und nicht von oben dürfen wir Geben erwarten, wir müssen Brot und Freiheit erkämpfen! (Sehr richtig!) Es liege an der Menschheit zu beweisen, wenn nicht bald der Tag kommen sollte, wo endlich die Völker sich mit Entsetzen von den Gräueln des Krieges absetzen. Soll denn Europa ganz der Verwüstung und Verelendung verfallen? Soll nicht bald die Vernunft die Macht gewinnen? Mögen die Völker sich zu einer Verständigung aufmachen, bei der die Lebensinteressen aller gewahrt werden. Möge die blutige Gegenwart bald nur eine schmerzvolle Erinnerung und eine warnende Lehre werden! Möge bald die Zeit kommen, wo wir wieder kämpfen dürfen für Recht und Freiheit und Menschlichkeit!

Reichstagsabgeordneter Dr. Quader sprach auf Tribüne 2: Dankbar gedenken wir des neuen Sieges unserer unvergleichlichen Kämpfer in Siebenbürgen, ohne uns zur Ueberhebung verleiten oder uns von dem furchtbaren Ernst dieses europäischen Krieges ablenken zu lassen. Wir gehen mitzueinander entscheidenden Tagen entgegen, die durch die Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokratie und die Wiedereröffnung des Reichstages eingeleitet wurden. Auf der Konferenz, der ersten seit Kriegsbeginn, hat sich die große Mehrheit der Arbeiterdelegationen hinter die Landesverteidigung und ein Friedensprogramm gestellt, das die gegen Deutschland gerichteten Vernichtungsbestrebungen weit abweist. (Bravo!) Zugleich hat im Reichstag der leitende Staatsmann betont, daß wir nur einen Verteidigungskrieg führen, dabei die bestimmungslosen Kriegsgeheiß von neuem kräftig abgeschüttelt und eine Neugestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse in Aussicht gestellt, die allen Tüchtigen aus dem Arbeiterstande freie Bahn öffnet. So begannen sich Regierung und Arbeiterklasse in der Ablehnung jeder Eroberung, in dem Kampfe gegen die Scharmacher und Volksfeinde und in der christlichen Sehnsucht nach Frieden und Aufrüstung der Arbeiterklasse. (Bravo!) Wenn Ueberflüge meinen, auch 1813 und 1848 seien dem Volk Verdrängungen gemacht und hinterher gebrochen worden, so vergesse sie, daß seitdem die Sozialdemokratie eine politische Macht geworden ist, wenn sie es nur sein und jeder fortschrittlichen Bewegung helfen will. Diese Meeresversammlung ist ein sichtbares Zeichen dieser Entwicklung; 1890 wurde wenige Schritte von hier die erste kleine Kaiserfeierveranstaltung der Frankfurter Arbeiter von Sibeln und herrlicher Polizei gestört. (Hört! Hört!) Der Weltkrieg ist ein großer Demokrat. Während früher in Preußen Sozialisten kaum Rechtswörter werden durften, hat er uns die Befreiung von Sozialdemokraten zu Offizieren und die Mitregierung der Gewerkschaften in städtischen und staatlichen Wirtschaftsangelegenheiten gebracht. (Bravo!) Hier ist die Stelle, wo wir auch auf die schlimmsten Gegner eines baldigen, vernünftigen Friedens stoßen. Der törichte und falsche Vorwand des konkurrierenden Auslands, wir wollten die Welt allein beherrschen und beherrschen, wie sie es entbehren, wird unterstützt durch unsere Eroberungs- und U-Vot-Schreier, die zugleich die ärgsten Gegner jeder Erweiterung der Volksrechte und deshalb die Todfeinde des leitenden Staatsmannes sind. Der Reichskanzler hat aber den unvergleichlichen kulturellen Wert der deutschen Arbeiterbewegung wenigstens anerkannt und weiß zu schätzen, daß kein Land eine so gewichtigen Arbeiterorganisation aufzuweisen hat, als Deutschland. (Sehr richtig!) Wenn sich die aufrichtigen Freunde neuer Volksrechte für die unerschöpflichen Leistungen des Volkes in Waffen gegen- seitig helfen im Kampf gegen die Junker und Konterfänger, so schlagen sie auch die beste Brücke zur heiß ersehnten Friedens- verständigung mit unseren Kriegsgegnern. Die deutsche Regierung ist die Friedensfreundlichkeit von allen Kriegführenden (Sehr richtig!) und sie kann den Vergleich mit der Kultur und der Kampfweise der gegnerischen Regierungen anschauen, die schöne Redensarten von den Rechten der kleinen und der Menschlichkeit im Munde führen und uns in diesem Krieg der brutalsten Handelskonkurrenz niederlegen wollen à la Lord George, wie sie alle neutralen Staaten vergewaltigt haben. (Sehr gut!) Die deutsche Reichsregierung hat soeben wieder ohne jede Verschönerung erklärt, was sie in solcher Lage erklären konnte und was wir, die wir den Frieden mit allen Fasern unseres Dergens erstreben, von noch keinem Antanteminister gehört haben. Raum für alle hat die Erde, wenn sie sich verständigen wollen! Unsere Resolution meint deshalb sicher in erster Linie unsere Kriegsgegner, wenn sie vor den Stimmen des Hasses und verblendeten Vorurteilen warnt. Stimmen Sie ihr einmütig zu, schließen Sie sich kraftvoll zusammen gegen jede Verdrängungsbestrebung und setzen Sie ein alle Kräfte für den befreienden Sozialismus, in dem zusammenfassenden echte Menschheitskultur, ehrliches Friedensstreben und heiße Liebe für die Heimat und ihre freie Arbeit! (Lebhafter Beifall.)

Tribüne 3 bot dem Stadtverordneten Graf die Stätte; seine Rede wirkte lebendig und an einzelnen Stellen drastisch. Er hob kräftig die Verteidigungspflicht hervor, stellte aber neben die heroischen Leistungen der Kämpfer das Schandtreiben der Wucherer. Trotz alledem gebietet das Lebensinteresse des deutschen Volkes, sich nicht niederknien zu lassen. Wenn der Mangel künftig dem Tüchtigen freie Bahn schaffen will, so wäre zu fordern, daß mancher jetzt aus seinem Amt fliehe. Im Reichstag werde jetzt ein Sturm gegen den Kanzler eisen und abgleich Verharmung uns nicht genüge, würde versucht werden müssen, ihn zu halten. Denn seine

Gegner sind die Schlimmeren, ginge es nach ihrem Willen, so würde alles auf die Gewalt gestellt; vor vornherein jede Verständigung unmöglich gemacht. Vergewaltigen aber wollen wir nicht und darum haben wir das sittliche Recht, gegen Vergewaltigung uns zu wehren. Gegen Wucherer und Verdränger, gegen Eroberer und Vergewaltiger laßt und ist sehen und nicht wanken. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Singheim sprach auf Tribüne 4: Man kann sich fragen, ob es heute einen Zweck hat, vom Frieden zu reden. Noch tönt der Haggel von Lord Georges in unseren Ohren, in dem britische Herrschaft jedes Land mit der Menschheit gerissen hat. Aber wir wissen, daß auch beim Feinde der Friedensgedanke mächtig ist. Wie wäre es auch anders möglich, wenn eine Spur vernünftigen Menschengeistes noch lebt? Was ihn hindert, den Weg zum Frieden zu finden, ist der Eroberungswille, der bei allen Völkern die Kraft des Friedenswillens noch umfassen hält. Die Eroberungsgruppen aller Völker nähren sich aneinander, indem sie sich gegenseitig die „Vernichtung“ androhen. Unsere Anzugsminister haben den Kriegswillen der feindlichen Völker auf das Höchste gesteigert. Dem feindlichen Vernichtungswillen sehen wir den entschlossenen, unerschütterlichen Kampfwillen entgegen. Der Friedensgeist der Völker muß die politischen Formen zu finden wissen, in denen er sich verwirklichen kann. Der Krieg kann den Krieg nicht bändigen. Nur die Verständigung der Völker kann ihn befähigen. Die Verständigung muß kommen. Warum warten die Völker noch, ein Mittel zu ergreifen, das sie noch ergreifen müssen? Wir befehlen der Verständigung den Weg nur durch eine bestimmte politische Methode und ein bestimmtes politisches Ziel. Die Methode ist der Geist der Gerechtigkeit. Dieser sagt: Wir dürfen keinem anderen Volke zusetzen, was wir nicht selbst erdulden wollen. Wie eine Mutter sieht das ganze deutsche Volk geschlossen, hinter dem Gebot der Verteidigung der nationalen Lebensgüter! Aber ebenso sicher muß es jede Demütigung der feindlichen Völker ablehnen. Das Ziel ist die europäische Friedensgemeinschaft. Niemals wieder dürfen europäische Völker sich selbst zerstören. Dieser Krieg wird zu keinem Sieg und zu keiner Niederlage führen. Es gibt nur einen Sieger in diesem Kampf: Ruhest Europa. Dort blüht die in Europa gebrochene Menschlichkeit, dort fließt das Blut zu wirtschaftlichen Werten zusammen, welche die europäischen Völker zerstörten. Friedensgeist, politischer Geist, erwache! Der Krieg ist kein Schicksal, keine Naturgewalt, über die dem Menschen keine Herrschaft zusteht. Der Krieg war und ist Menschenwerk. Menschenwille und Menschenheit haben ihn erzeugt. Menschenwille und Menschenheit können und müssen ihn beenden. Geloben wir alle an diesem Sonntag auf dieser hoffnungsgrünen Fläche, unsere ganze Kraft einzusetzen, bis der politische Geist die Herrschaft bei den Staatsmännern und Völkern wieder erlangt hat. Waschen wir uns frei von der Kriegsschuld. Schaffen wir Klarheit. Denken wir an die Zukunft Europas. Es lebe der Friede!

Von Tribüne 5 sprach Reichstagsabgeordneter Müller: Eine tiefe Sehnsucht nach Frieden beherrscht in allen Ländern — in den neutralen und in den kriegführenden — die Völkermassen. Doch ein mit allen Finstern moderner Norddeutscher gefärbter Weltkrieg zwei Jahre lang dauern kann, hätte im Frieden kein Mensch geglaubt. So grausam war noch kein Krieg. Und gerade die Tragis dieses Krieges hat uns gezeigt, daß wir in unserer Stellung zum Krieg nicht umzulernen brauchen. Mit verdoppelter Kraft müssen wir im Frieden dahin wirken, daß sich eine solche Menschheitstragödie nicht mehr wiederholt. Trotz allem Entsetzen über dieses Völkerverheerung, steht dennoch fest, daß noch nie ein Krieg so viel Anteilnahme fand. Denn in beiden Lagern steht das ganze massen- fähige Volk im Felde. Und wehe den Völkern, die völlig besiegt würden! Sie hätten auch die Kriegskosten der anderen zu ersehen und für Riesenlasten aufzuliegen. Ganz abgesehen von drohenden Anzügen, die den Krieg zu neuen Kriegen legten. Wir stehen in der Stunde schwerster Not zu unserem Volk, dessen Existenz und Entwicklungsfähigkeit wir sichern wollen. Was uns recht ist, ist andern Völkern billig, deshalb sei jede Vergewaltigung irgend eines anderen Volkes ferne von uns. Wismar hat uns 1871 durch den Frankfurter Frieden den Nationalstaat geschaffen. Diesen zu schützen sollen wir durchhalten. Dann muß den Massen des Volkes aber auch durch Rationalisierung der Nahrungsmittel die Möglichkeit zum Durchhalten gegeben werden, wie das die Sozialdemo- kratie und die Gewerkschaften seit dem 13. August 1914 unablässig verlangt haben. Wenn der Frieden kommt, den wir heißen Dergens verlangen, dann gilt es das 1871 geschaffene Deutsche Reich durch die gesammelte Kraft einer einzigen, starken sozialdemokratischen Partei auszubauen zu einem Reiche, in dem die Massen Freiheit und Brot haben.

Endlich auf der Tribüne 6, wo der Kreis sich schloß, sprach Landtagsabgeordneter Dr. Mann. Er hob den Verteidigungscharakter des Krieges hervor und verlangte, daß nach dem Krieg Gleichheit der politischen Rechte geschaffen werde. So verurteilenswerd der englische Hungerkrieg, viel schärfer sind aber die zu verurteilen, die ihn durch ihre Profiteure unterstützen. Das scham- lose Treiben der Lebensmittelmacher muß auch deshalb auf das Schärfste bekämpft werden, weil es die Hoffnung der Feinde auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands nährt und dadurch den Krieg verlängert. Es trägt mit dazu bei, daß sie bisher die Friedensbereitschaft der deutschen Regierung ständig gütigstremien haben. Selbst unsere französischen Genossen lehnen jede Verständigung ab, sie wollen erst Deutschland gähnen und Elsass-Lothringen zurückerobert. So sehr wir uns gegen die Eroberungspolitik unserer Feinde wehren müssen, so müssen wir auch Eroberungspläne, die in gewissen Kreisen Deutschlands verfolgt werden, bekämpfen. Diese Pläne verlängern den Krieg, ihre Verwirklichung kann reale Garantien für einen dauerhaften Frieden nicht bieten. Die können weder durch die Dinauschiebung der Grenze noch durch ausgleichende Verträge geschaffen werden, solange der lapita- listische Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt immer neue Gegen-

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Am 30. September meldete der österreichisch-ungarische Tagesbericht: Das feindliche Geschütz- und Minenwerferfeuer auf der Karstschloßhöhe hält an und nährt mittags an Stärke zu. Am 1. Oktober konnten weitere sieben Italiener, darunter ein Offiziersaspirant, noch lebend geborgen werden.

Und am 31.: Das Geschütz- und Minenwerferfeuer der Italiener war wieder gegen die Karstschloßhöhe zeitweise sehr lebhaft und dehnte sich auch auf unsere Stellungen im Wippachale aus.

Vom See- und Handelskrieg.

Deutsche Raubboote im Eismeer.

Kopenhagen, 30. Sept. (B. V. Nichtamtlich.) „Nationaltidende“ meldet aus Kristiania: Aus Tromsø wird gemeldet, an der Finnmarksküste sei gestern ein unbekannter großer englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot torpediert und zum Sinken gebracht worden. Auf der Route nach Archangelst operieren jetzt mindestens drei Unterseeboote. Vier norwegische und ein schwedischer Dampfer, nach Archangelst bestimmt, liegen in Helsingfors und warten den Bescheid ab, ob sie die Reise fortsetzen sollen.

Sichackkurs in Russland.

Seit acht Tagen kommen immer Andeutungen: Stürmers Ministerpräsidentenschaft werde bald enden, er werde Vizepräsident in Rom. Da Stürmer auch das Ministerium des Inneren verwalte und die durch ihn erfolgte Verdrängung Sazonows eine Wendung gegen die schlimmsten Kriegsgegner ausgedrückt hätten, würde vielleicht seine Sendung nach Rom bedeuten: Stürmer wird kaltgestellt, der Kriegseifer erhält neue Nahrung, der Liberalismus beherrscht das Feld. Heute aber wird gemeldet: „Ein kaiserlicher Erlass verkündet die Ernennung des Adelsmarschalls der Provinz Simbirsk, Protodopow, zum Minister des Innern an Stelle von Schostow, dessen Rücktritt genehmigt wird.“ Protodopow ist Vizepräsident der Duma; möglich, daß damit dem Dumaoblock ein Entgegenkommen gezeigt werden soll, denn Protodopow ist Vertreter der Forderungen des fortschrittlichen Dumaoblocks. Aber er ist erst in den letzten Wochen aus den Kreisen der „russischen Gesellschaft“ (das ist eine deutschfeindliche Gröndung, hinter der England steht) scharf angegriffen worden, weil er deutschfeindlich sei, und gegen diese Angriffe hat Protodopow sich entschieden zur Wehr gesetzt. Jedenfalls: wo Rauch, da Feuer; vermutlich wird Protodopow im nächsten Augenblick sein. Vielleicht hat England die Gerüchte über Stürmers Amtswahl ausgereutet, weil England einen wärmeren Freund in Stürmers Amt bringen möchte; das ist vorzuziehen und es steht sogar so aus, als bedeute Protodopows Ernennung eine Stärkung auch der Stellung Stürmers. Klar steht man jedoch nicht. In Russland läuft die Politik im Riß und daraus ist die innere Unruhe erkennbar.

Das ist ein Geschäft.

Stockholm, 2. Okt. (D. D. B.) Der russische General Rennenkampf, der seine so rühmlich geschwundenen militärischen Lorbeeren jetzt auf dem weniger gefährlichen Gebiet der Landwirtschaft zu suchen scheint, hat in der Krime in der Nähe von Simferopol 1000 Desjatinen Ackerland aus den von den dortigen Bauern deutscher Herkunft beschlagnahmten Ländereien „kauflich erworben“. Der Kaufvertrag wurde auf höhere Anordnung hin innerhalb 48 Stunden abgeschlossen und von der Regierung bestätigt. Der „Kaufpreis“ betrug einschließlich aller Gebühren, Steuern und lebendem Inventar, 285 Rubel für die Desjatine bei einem dort gegenwärtig geltenden Preis — ausschließlich Gebühren und Inventar — von 800 bis 900 Rubel für die Desjatine.

Das sind Bräute, die vor 120 Jahren auch in anderen Staaten üblich waren. Man lese z. B. was Eisner in seinem Werke: Das Ende des Reichs, zusammengestellt hat über die gewaltigen Güter, die in polnischen Gebietsteilen, als sie zu Preußen kamen, für ein Butterbrot an Generale und Politiker verschleudert wurden.

Englische Finanznöte.

Auch England hat trotz seiner ungeheuren Vorräte in diesem Kriege seine schweren Finanznöte.

Neue englische Preßstimmen zeigen, wie kompromittierend man in England selbst den Hoang, zur Ausgabe sprödeiger Schatz-

aber habe gewartet und habe mit meinem Jungen gehungert — wofür? ... Und dann habe ich noch einmal ein Insekt erlitten: „Wer würde mir helfen, und sei es auch nur mit 5 Kronen?“ Niemand hat mir geantwortet ...

„Ja ...“ sagte ich.

„Ja“, sagte sie, „hm ... hm ... hm ... dummes Schulbuch, da ...! Hast du denn überhaupt eine Ahnung davon, was das Leben ist? ... Nach diesem meinem letzten Insekt habe ich begriffen, daß es überall in der Welt Menschen gibt, die Geld und alles mögliche übrig haben für eine schöne Frau, daß es aber unter Hunderten kaum einen einzigen geben wird, der so viel Geld hat, daß er einen wirklich kollektiven Emporkomplex hat! Und da habe ich das Insekt von den blauen Strümpfen aufgegeben, und — ich habe mich nicht getraut ...“

Sie stand auf und redete sich, als koste sie einen Triumph aus ...

„Soll ich dir vielleicht sagen, wieviel Post blaue Strümpfe ich in diesen Wochen, teils persönlich, teils durch die Post bekommen habe?“

Und ohne meine Antwort weiter abzuwarten:

„Ich habe es genau gebucht: es sind 53 753 Post!“

Im ersten Augenblick stand ich, ohne ein Wort zu sagen, wie versteinert.

„Ja“, sagte sie, „53 753 Post ... Und gestern erst habe ich sie mit einem schmerzhaften Profit verkauft — es sind nämlich über-

haupt keine mehr in der ganzen Stadt aufzutreiben —: ich habe 107 506 Kronen herausgeschlagen ...! Nun habe ich genug; nun bin ich reich — als ich aber 5 Kronen brauchte ...“

Sie lachte auf und schüttelte sich dann, als esse sie plötzlich etwas.

„Als ich 5 Kronen brauchte — ...“

„Um Himmelwillen,“ konnte ich mich nicht enthalten, zu fragen, „ist es denn wirklich Ihr Ernst: 107 506 Kronen?“

„Ja, mein Lieber“, sagte sie, „es ist mein Ernst. 107 506 Kronen! Und in dem Moment haben Sie also blaue Strümpfe für mich? Wie Sie doch liebenswürdig sind! Natürlich haben Sie mein Insekt nicht gesehen, damals, als ich 5 Kronen brauchte ...! Nun, schließlich ist das ja egal ...! Werde, bitte, wollen Sie dem Herrn hier mal zeigen, wo die Ausgangstür ist ...“

schöne zu schreiben, empfindet. Durch die Diskontierung der Bank von England im Juli dieses Jahres ist auch der Diskont für die englischen Schatzwechsel auf 1/2 bis 6 Prozent erhöht worden. Sogar die schon recht kurzfristigen sprödeigenen Sprödeigenen-Bonds fanden, wie in der „Frankf. Ztg.“ kürzlich von sachkundiger Seite dargelegt wurde, nur noch unbedeutenden Absatz, so daß die englische Geldbeschaffung ganz auf die kurzfristige Kreditform der Schatzwechsel gestellt wurde. Um nun der daraus drohenden unmittelbaren Gefahr für den englischen Schatz vorzubeugen, erfolgt jetzt die Ausgabe der dreijährigen, sprödeigenen Schatzscheine, nachdem von den kurzfristigen Wechseln allein schon eine Milliarde Pfund Sterling im Umlauf ist. England borgt also Geld auf 3 Jahre zu 6 Prozent, weil man die Ausgabe einer dritten Kriegaanleihe nicht mehr wagt. Deutschland dagegen kann jetzt schon zum fünften Male seine sprödeigenen festen Anleihen auslegen, und der Kurs, zu dem das geschieht, ist um volle zehn Prozent höher als derjenige, den Frankreich gleichzeitig für seine zweite, ebenfalls sprödeigenen Kriegaanleihe zu fordern wagt.

Wir dürfen stolz auf diese beispiellose innerpolitische Kraft Deutschlands sein, die ganz wesentlich mitbestimmt ist durch die sozialistische Erziehung der großen Mehrheit unserer Arbeiterklasse und durch ihre Stellungnahme zu der Revolution, die der Weltkrieg für uns bedeutet: unbegrenztes Eintreten für die Selbstbehauptung Deutschlands, zugleich aber entschlossene Abwehr aller Völkerverfeinde und Fortschrittsgegner im Innern und aller alldeutschen Völkerverfeinde nach außen! Das gibt unsre rechte Kraft und Stärke nach allen Seiten.

Verständigung über Gefangenenbehandlung.

Berlin, 1. Okt. (B. V. Amtlich.) Rückkehr aller Kriegsgefangenen Deutschen aus Nordafrika nach Frankreich. Die französische Regierung erklärte in einer amtlichen Mitteilung folgendes:

„Seit Anfang September wurden den Militärbehörden in Marokko, Algier und Tunis Befehle erteilt, damit alle deutschen Gefangenen nach Frankreich übergeführt werden. Von diesen sind 2500 schon eingetroffen oder werden vor dem 20. September eintreffen. Die zweite Hälfte wird sich zwischen dem 20. und 25. September einschiffen und in Frankreich Ende des gleichen Monats ankommen. Zu diesem Zeitpunkt wird in Nordafrika kein deutscher Gefangener, weder Kriegsgefangener, noch Zivilgefangener, weder in Straf- anstalten noch in Lagern verbleiben.“

Angeichts dieser bündigen Erklärung der französischen Regierung besteht kein Zweifel daran, daß die Leidenszeit unserer deutschen Landsleute in Afrika endlich abgeschlossen ist. Schon vorher war die größere Hälfte der deutschen Gefangenen von Nordafrika nach Frankreich zurückgeführt. Die deutsche Heeresverwaltung hat daraufhin angeordnet, daß die nach Russland verschickten 10 000 Franzosen sämtlich in deutsche Lager zurückgeschickt werden, da der Zweck dieser Maßnahme erreicht ist. Briefe, Briefe und Geldsendungen für deutsche Kriegsgefangene, die bis jetzt in Nordafrika waren, sind bis auf weiteres an das „Bureau de Renseignement, Ministère de la Guerre“ in Paris zu adressieren, das die Weiterleitung in die neuen Lager im europäischen Frankreich veranlassen wird.

Wehrpflicht in Australien.

London, 30. Sept. (B. V.) „Daily Chronicle“ meldet aus Melbourne vom 29. September: Die Versuche der Sozialisten, die Gewerkschaften zu radikalen Maßnahmen gegen die Einberufung der Dienstpflichtigen zu bewegen, sind mißglückt. Es wurde heute bekanntgemacht, daß alle unbeschäftigten Männer zwischen 21 und 35 Jahren in Abwartung des Ergebnisses der Volksabstimmung über die Dienstpflicht zum militärischen Dienst im Inlande aufgerufen werden sollen. Die Aufgerufenen werden nach ärztlicher Untersuchung, soweit sie nicht vom Militärdienst befreit sind, sofort nach den Militärslagern geschickt werden. Von den 75 Mitgliedern des Repräsentantenhauses haben nur 18 ein Manifest gegen die Dienstpflicht unterzeichnet, von den 36 Senatoren 16.

Das deutsch-schweizerische Handelsabkommen.

Das ratifizierte deutsch-schweizerische Abkommen über den Ausfuhrverkehr hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Es werden beiderseits Ausfuhrbewilligungen im Rahmen der zu vereinbarenden Austauschmengen für eigene Produkte und Rohstoffe erteilt, soweit die Waren nicht durch eigene zwingende Landesbedürfnisse oder durch bestehende vertragliche Verpflichtungen in Anspruch genommen werden.

§ 2. Die von Deutschland zu liefernde Kohlenmenge wird 253 000 Tonnen monatlich betragen. An Eisen und Stahl wird Deutschland die zur Deckung des schweizerischen Bedarfs erforderlichen Mengen freigegeben. Die hierfür benötigten Mengen, Arten und Sorten sind von der zu gründenden schweizerischen Zentralstelle für Eisenverwertung zu ermitteln.

§ 3. Die beiden vertragsschließenden Teile sichern sich eine möglichst rasche reibungslose Erledigung bei der Erstellung der Ausfuhrbewilligungen zu. Sollte durch Verzögerung eine Störung in der Ausfuhr eintreten, so ist der dadurch betroffene Vertragspartei berechtigt, seinerseits mit seinen Lieferungen nach vorangegangener Anzeige entsprechend zurückzuhalten.

§ 4. In Bezug auf die laut Verzeichnis vom 1. September 1916 für die deutsche Rechnung in der Schweiz lagernden Waren, für welche die Ausfuhrbewilligung nicht erteilt werden kann, verpflichtet sich die schweizerische Regierung, von einer Beschlagnahme, Requisition oder zwangsweisen Erwerbungs Umzug zu nehmen. Bei endgültiger Einstellung der Feindseligkeiten wird der deutsche Warenbesitz ohne Gegenleistung freigegeben werden.

§ 5. Die Schweiz wird die Prüfung der Güter aus Ausfuhr von Kriegsmaterial, das mit deutschen Erzeugnissen hergestellt ist, einer besonderen schweizerischen Ausfuhrkommission übertragen.

§ 6. Mit Abschluß der gegenwärtigen Verständigung fallen alle früheren Abmachungen zwischen den Vertragsparteien über den Warenaustausch, Einfuhr und Ausfuhr dahin. Die durch den bisherigen Warenaustausch für die Schweiz erwachsende Kompensationspflicht gilt durch dieses Abkommen als getilgt.

§ 7. Gegenwärtiges Übereinkommen wird mit Gültigkeit Ende April 1917 abgeschlossen.

Trägt dieses Abkommen auch deutlich die Spuren des furchtbaren Drucks, den unsere Kriegsgegner auf die kleine Schweiz ausüben, so ist es andererseits ein gutes Zeugnis für das kluge Manövrieren der deutschen Unterhändler, daß sie solche Vorteile für den deutsch-schweizerischen Handelsverkehr im Kriege herausgeholt haben. Die Regelung des gegenseitigen Warenaustausches vollzieht sich künftig auf der Grundlage, daß „eigene Produkte und Rohstoffe“ von Fall zu Fall und Zug um Zug zur gegenseitigen Ausfuhr zugelassen werden. Somit ist keinerlei Beschränkung für den Umlauf und die Art der Austauschungen festgelegt. Da die Schweiz

für Kohlen, Eisen und Stahl bedingungslos auf Deutschland angewiesen ist, worin sich u. a. die Besetzung Nordfrankreichs durch Deutschland deutlich ausdrückt, so garantiert Deutschland eine bestimmte Menge dieser für den anderen Vertragspartei unentbehrlichen Güter und hat infolgedessen festen Anspruch auf die Lieferung gleichwertiger schweizerischer Landprodukte, die den englischen Hungerungsplan zuhaken machen helfen und die vorläufig abgeschnittene rumänische Einfuhr ersetzen helfen. Für Kriegsmaterial, das in der Schweiz mit deutschen Rohstoffen hergestellt und unteren Gegnern zugeführt werden sollte, ist sehr verständiger und bereicherlicher Weise eine besondere Ausfuhrkontrolle seitens der Schweiz angeordnet. Man darf zu der Loyalität der eidgenössischen Regierung das Zutrauen haben, daß sie die Ausfuhrverpflichtung ehrlich durchführt, nicht zu gestatten, daß aus deutschem Eisen französische oder englische Munition gegen unsere Soldaten geliefert wird. Andernfalls gibt § 3 Deutschland die Möglichkeit, durch Einstellung seiner Ausfuhr sich zur Wehr zu setzen. Der in der Schweiz am 1. September befindliche deutsche Warenbesitz wird schließlich durch die Abmachung in § 4 für unser Land geklärt und muß nach Beendigung des Krieges ohne Gegenleistung an uns freigegeben werden. Deutschland wird ihn dann gut brauchen können.

Möge das wichtige Abkommen in dem loyalen Sinne, in dem es abgeschlossen wurde, zur Erhaltung der Selbstständigkeit der beiden stammesverwandten Länder ausgeführt werden!

Zur fünften Kriegaanleihe.

Einen Antrag der sozialdemokratischen badischen Landtagsfraktion, die Sammlung für eine fünfte Kriegaanleihe in den Volksschulen einzustellen, weil damit pädagogische und soziale Nachteile verbunden sind, hat jetzt die badische Regierung abgelehnt. Sie erklärte, bei der Auslegung der vierten Kriegaanleihe seien in den badischen Volksschulen allein 3 375 600 Mark gezeichnet worden. Angesichts dieses Erfolges müßten die sich etwa ergebenden Mißstände mit in Kauf genommen werden. Die Lehrer und Leiter der Schulanstalten hätten den nötigen Takt abzuwarten zu lassen.

Der Hauptmann Müller der 3. Ersatzbatterie 2. Böhmer Feldartillerie-Regiments in Würzburg machte kürzlich Tage bei den Mannschaften der Batterie Propaganda für die Kriegaanleihe und versprach denen, die 10 000 Mark zeichnen, 14 Tage Urlaub. Das Versprechen zog und bis zum 27. September waren bereits 63 000 Mark von der Batterie gezeichnet.

Alle solche Vorgänge, die beim Militär, wie die in der Schule, sind großer Unfug. Solche Urlaubsgaben sind seinerzeit bei der Goldsammlung vorgekommen. Reichsregierung und Seeresverwaltung haben sie als unzulässig erklärt; den Erfolg zeigt der Würzburger Fall.

Koalitionsministerium in Dänemark.

Die Krise in Dänemark, die formell wegen des Verkaufs westindischer Inseln entstand (in Wirklichkeit wollte die bürgerliche Linke den Anstoß zum Sturz des radikalen Ministeriums benutzen), scheint sich auszugleichen durch die Bildung eines Koalitionsministeriums. Das Ministerium bleibt im Amt, es werden jedoch zu Ministern ohne Portfeuille der Sozialdemokrat Stauring sowie der Führer der gemäßigten Linkspartei, der frühere Ministerpräsident Christensen und der konservative Rechtssozialist ernannt. Das Ministerium soll künftig möglichst nur solche Gesetzesentwürfe vorlegen, wegen deren Vermutung keine grundsätzliche Uneinigkeit entstehen wird. Der gegenwärtige Reichstag fungiert weiter, bis die neue Versammlung vom 5. Juli 1917 in Kraft tritt. Falls der Krieg andauert und das auf den heutigen neuen Ministerkabinetten beruhende politische Zusammenarbeiten im Frühjahr 1917 noch besteht, soll eine Bestimmung betr. die weitere Ausschreibung des Verfassungstextes der neuen Verfassung getroffen werden. Die Ernennung der höchsten Beamten wird künftig in den Ministerratshaltungen behandelt, kann aber innerhalb der Reichstagsarbeiten nicht erledigt werden. Der sozialdemokratische Parteitag hat dem Abkommen mit 293 gegen 32 Stimmen zugestimmt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Wie der „Köln. Ztg.“ von einer dem Kriegsberichterstattungsmittelstehenden Seite mitgeteilt wird, findet am 1. Dezember im Deutschen Reich eine Zählung der Bevölkerung statt. Die Ergebnisse der letzten Zählung (1. Dezember 1910) sollen dem Vernehmen nach für Verwaltungszwecke nicht mehr genügen. Würde nicht die „Köln. Ztg.“ es melden, so würden wir an einen schlechten Scherz glauben.

Auf den 4. Oktober ist wieder vor der Straßammer im Büchelhof der Prozeß wegen Herausgabe der „Internationalen“ im April 1915 angehängt. Unter Anklage stehen bekanntlich die Genossen Jellin und Luxemburg und die Genossen Mering, Verten und Pfeiffer. Sie sollen wohl abermals verurteilt werden müssen, da Genossin Jellin immer noch nicht verhandlungsfähig und Genosse Verten im Felde ist.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums, durch die weitere beschränkende polizeiliche Anordnungen für Reisen aus oder nach Österreich erlassen werden.

In Stockholm wurde der Russe Binkler wegen Spionage zu 5 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Betrag von 800 Rubeln, der in seinem Besitz gefunden wurde, wurde der Staatskasse zugesprochen.

Nach einer Meldung russischer Zeitungen soll das in Sankt Petersburg erscheinende russische sozialistische Blatt „Goloss Truda“ (Stimme der Arbeit) verboten worden sein. Das Blatt war schon einmal verboten worden; damals erschien es noch unter dem Titel „Rasch Goloss“ (Unsere Stimme). Nach dem Verbot wurde es auf den Namen „Goloss Truda“ umgetauft und konnte wieder erscheinen. Jetzt ist das Blatt auch unter diesem Titel von der russischen Regierung verboten worden.

Italien erhöht die Preise des Tabakmonopols, zum drittenmal innerhalb zweier Jahre, diesmal um 10 bis 25 Prozent.

Die „Temps“ meldet, daß der spanische Kriegsminister vor dem Senat über die geplante Reorganisation des Heeres Bericht erstattet. Die baskischen und katalanischen Inseln sollen insland gesetzt werden, sich allein zu verteidigen. Für die Flugzeugtruppe verlangt der Kriegsminister 20 Millionen.

In Abessinien wurde der Negus Lidj Nassif von seinem Vater entthront. Italienische Wälder sprechen Befürchtungen aus, daß der Negus, der angeblich über 100 000 Mann verfügt, in die italienische Kolonie Eritrea einfallen wird.

In keiner Arbeiterfamilie darf die Volksstimme fehlen!

